

# Integration ist ein langer Prozess

## Vom Spitzenmanager zum Integrationsförderer

**A**ls Visionär galt Edzard Reuter schon immer. Als Vorstandsvorsitzender der Daimler Benz AG setzte er sich Anfang der 1990er-Jahre als einer der ersten Manager in Deutschland für globale Unternehmensstrukturen ein und entwickelte das Traditionsautomobilunternehmen in Richtung Hochtechnologiekonzern. Das ist lange her. Heute treibt den rüstigen 80-Jährigen eine andere Vision an: Edzard Reuter träumt von einem friedlichen Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher ethnischer, religiöser oder kultureller Herkunft in Deutschland. Zu diesem Zweck hat er 1995 zusammen mit seiner Frau die Helga und Edzard Reuter-Stiftung gegründet. Als Anerkennung für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Integration vergibt die Stiftung, die derzeit über ein Vermögen von einer Million Euro verfügt, alljährlich zwei Preise. Projektförderung betreibt sie hingegen nicht. „Integration ist ein langwieriger und komplexer Prozess“, sagt Reuter. Umso wichtiger sei es, zukunftsorientiert und nachhaltig zu fördern. „Unterstützt man einzelne Projekte, ist das zwar verdienstvoll, aber vor dem Hintergrund unserer bisher verhältnismäßig bescheidenen Mittel läuft man Gefahr, sich zu verzetteln.“ Ein Preis dagegen besitze Signalwirkung: „Mit dem Preis können wir die Öffentlichkeit für das Thema Integration sensibilisieren und zeigen, dass es sich lohnt, sich für den Zusammenhalt der Gesellschaft einzusetzen“, sagt Reuter, der selber als

Kind einige Jahre in einer fremden Kultur gelebt hat. So gingen seine Eltern 1935 nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten nach Ankara ins Exil. 1946 kehrte die Familie nach Deutschland zurück; ein Jahr später wurde der Vater Ernst Reuter zum ersten Regierenden Bürgermeister von Berlin gewählt.

Die zwei Jahrespreise der Reuter-Stiftung sind mit je 15.000 Euro dotiert; ausgezeichnet werden Personen oder Institutionen. Bei seinen Entscheidungen berät sich das Kuratorium regelmäßig auch mit externen Fachleuten. „Die Preisträger sollen Vorbildcharakter besitzen und als Multiplikatoren wirken können“, sagt Reuter. Dadurch, dass die Preisverleihung in einem festlichen Rahmen stattfindet und prominente Gastredner eingeladen werden – dieses Jahr etwa sprach die frühere Bundestagspräsidentin Rita Süsmuth – ist der Stiftung eine deutschlandweite öffentliche Aufmerksamkeit sicher. Traditionell zeichnet die Reuter-Stiftung jeweils ein wissenschaftliches sowie ein eher praxisorientiertes Vorhaben aus. Dieses Jahr ging einer der Preise an den Kölner Kultur- und Erziehungswissenschaftler Wolf-Dieter Bukow. Der Universitätsprofessor am Institut für vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften befasste sich seit vielen Jahren mit der gesellschaftlichen Einbindung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, ohne dabei deren soziokulturelle Identität infrage zu stellen, begründet die Stiftung ihre Entscheidung. Bukows Engagement reiche zudem über seine wissenschaftliche Arbeit hinaus, lobt Reuter. So wirke der Forscher aktiv mit, seine Erkenntnisse über Migration, Partizipation oder Rassismus in Bürgerinitiativen und kommunalpolitischen Gremien auf praktische Weise umzusetzen.



„Wir gehen in die Moscheen und Quartiertreffpunkte und reden mit den Menschen vor Ort“:  
Die Gesellschaft Türkischer Mediziner in Berlin ist Preisträger der Reuter-Stiftung.

Ebenfalls mit einem Preis geehrt wurde dieses Jahr die Gesellschaft Türkischer Mediziner in Berlin. Der Verein aus vorwiegend ehrenamtlich tätigen türkischstämmigen Ärztinnen und Ärzten macht Einwanderer mit dem deutschen Gesundheitssystem vertraut und leistet Aufklärungsarbeit bei der Prävention und Behandlung von Volkskrankheiten. Noch immer sei die gesundheitliche Situation einer großen Zahl von Migrantinnen und Migranten deutlich schlechter als die ihrer deutschen Mitbürger, sagt Reuter. Umso verdienstvoller sei es, wenn sich eine Handvoll Mediziner seit fast 25 Jahren dafür einsetze, das Gesundheitsverständnis der ausländischen Bevölkerung zu verbessern. Der Verein sucht dabei den direkten Kontakt mit den Einwanderern. „Wir gehen in die Moscheen und Quartiertreffpunkte und reden mit den Menschen vor Ort. Schriftliche Aufklärung in Form von Patientenratgebern oder Broschüren nehmen Türken weniger an“, sagt Emine Yüksel, zweite stellvertretende Vorsitzende und Gynäkologin in Berlin. Auch das Medium Fernsehen bewährt sich, um das Zielpublikum für medizinische Themen zu

sensibilisieren. So sendet der Verein eine wöchentliche Gesundheitssprechstunde auf einem türkischsprachigen TV-Kanal und erreicht damit rund 25.000 Haushalte in Berlin.

### Helga und Edzard Reuter-Stiftung

Die Stiftung wurde 1995 von Helga und Edzard Reuter errichtet. Edzard Reuter war viele Jahre Vorsitzender des Vorstandes der Daimler-Benz AG. Die gemeinnützige Stiftung fördert die Völkerverständigung und das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher ethnischer, religiöser oder kultureller Herkunft in der Bundesrepublik Deutschland. Die Stiftung vergibt ihre Jahrespreise – meist ein wissenschaftlicher und ein praxisorientierter Preis – für herausragende wissenschaftliche und praxisausgerichtete Leistungen, die im Dienste der Völkerverständigung zur Integration in unsere Gesellschaft beitragen. Bei ihren Entscheidungen berät sie sich regelmäßig mit dem Wissenschaftskolleg zu Berlin.